

Ginseng und Iserhatsche – GEW-Oldies besuchen die Lüneburger Heide

Das strahlend schöne Herbstwetter und ein interessantes Programm sorgten am 24. September für eine weitere erfolgreiche Veranstaltung der Senioren im KV Stade der GEW. Ziele der Busfahrt waren eine Ginsengfarm in Walsrode und der Besuch der „Iserhatsche“ in Bispingen.

Einmalig in Europa ist der Anbau von Ginseng eines Unternehmers, der seinen landwirtschaftlichen Betrieb erweiterte, indem er das Risiko einging, eine Frucht, die hauptsächlich in Korea beheimatet ist, in der Heide anzusiedeln: Ginseng. Ginseng hat in etwa die Form und die Farbe eines Backenzahns mit dicken und dünnen Wurzeln. Die Frucht erreicht eine Größe von bis zu 12 cm.

Der Anbau ist sehr aufwändig; erst nach 6 Jahren Wachstum kann Ginseng geerntet werden. Die Wurzel wird getrocknet, zu einem Extrakt verarbeitet und in Form von Kapseln in den Handel gebracht. Sie kann rezeptfrei von jedem erworben werden. Ihre Heilwirkung ist unumstritten und wissenschaftlich belegt.

Nach Darstellung der jungen Dame, die uns informierte, sind es Lehrer und Lehrerinnen, die prozentual zu den treuesten Kunden gehören, denn Ginseng setzt die Widerstandsfähigkeit herauf, hilft beim Stressabbau und fördert ganz allgemein das Wohlbefinden. Auch Altkanzler Helmut Schmidt (92) bezieht seit vielen Jahren Ginseng von der Walsroder Farm. Solchen Argumenten konnten etliche unserer Teilnehmer(innen) nicht widerstehen und kauften die nicht ganz billige Kurpackung von 100 Kapseln. Wir wünschen auf diesem Wege optimalen Erfolg.

Zurück vom Feld gab es in der Farm ein reichhaltiges und schmackhaftes Mittagessen. Einige von uns bestellten sich dazu ein Ginsengbier. Dieses schmeckte etwas fremdartig und ist sicherlich gewöhnungsbedürftig. Ich, jedenfalls, bleibe bei meinem Jever.

Nach einer kurzen Mittagspause brachte uns der Bus nach Bispingen zur „Iserhatsche.“ Diese ist inzwischen so bekannt, dass sie sogar in dem Buch „1000 places to see before you die“ Erwähnung findet. Zumindest einen dieser Plätze haben wir also erlebt (nicht nur gesehen). Alle Teilnehmer waren sich am Schluss darin einig, dass man die „Iserhatsche“ nicht beschreiben kann, sondern man muss selbst da gewesen sein.

„Iserhatsche“ bedeutet „eisernes Herzchen“ und hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich, die in allen Einzelheiten hier nicht dargelegt werden kann. Erwähnt sei aber, dass die Jagdvilla vom preußischen Kommerzienrat Ernst Nölle (Großvater von Frau Prof. Noelle-Neumann, Demoskopie Allenbach) erbaut wurde, dann in den Besitz der Zigarettenfirma Reemtsma gelangte, die daraus ein Erholungsheim für Kinder machte und seit vielen Jahren einem kauzigen, wohlhabenden, inzwischen Siebzigjährigen gehört, dessen Lebensinhalt anscheinend darin besteht, sein ohnehin schon skurriles Anwesen durch weitere Kuriositäten zu erweitern. „Iserhatsche“ erinnert an Lewis Carrolls „Alice im Wunderland“ und man erwartet, dass jeden Moment Alice oder eine andere märchenhafte Figur aus diesem Roman auftauchen wird.

Die stattliche Jagdvilla ist bis auf den letzten Platz angefüllt mit wertvollen Möbeln, Kunstgegenständen und Seltsamkeiten. Sie alle zu beschreiben würde einen Roman füllen. Nur ein Detail, das den Grad der Skurrilität des Besitzers verdeutlicht, sei erwähnt: In der

Nähe der Bar, die sich im Herrenzimmer befindet, hat er seinen Sarg deponiert. Es handelt sich dabei um ein Exemplar, in dem der Verstorbene sitzend beerdigt wird. (In früherer Zeit eine häufig praktizierte Art der Bestattung).

Übertroffen werden die bisherigen Eindrücke des Besuchers, wenn er das Außengelände in Augenschein nimmt. Inmitten eines großen, gartenähnlichen Areals steht ein eiserner Baum mit eisernen Geäst und Laub. Er hängt voller Glocken, die, mechanisch in Gang gesetzt, eine Melodie erklingen lassen. Man wandelt auf Wegen unter zahlreichen Holzbögen hindurch, auf denen mehr als 500 philosophische Sprüche stehen.

Überragt aber wird alles von dem „Montagnetto“, einem Berg, in dessen Innerem sich zahlreiche, phantasievoll ausgestattete Räumlichkeiten befinden, die verschiedenen Anlässen dienen. Da ist z.B. ein Standesamt, in dem sich Hochzeitspaare trauen lassen, ein anderer Raum mit origineller Ausstattung bietet Platz für Feiern oder Aufführungen verschiedener Art.

Sehenswert ist u. a. die Sammlung von einer viertel Million Streichholzschachteln und 16 000 original abgefüllten Bierflaschen aus 168 Ländern. Eine Attraktion neuerer Art ist die Arche Noah. Sie hat zwar nicht die biblischen Ausmaße, ist aber immerhin so groß wie ein kleines Einfamilienhaus. Vorn am Bug stehen die lebensgroßen, aus massivem Holz geschnitzten Figuren von Noah und seiner Frau und neben der Arche machen sich lebensgroße hölzerne Tiere paarweise bereit, an Bord zu gehen.

Viel mehr Eindrücke kann ein Mensch an einem Nachmittag eigentlich nicht verarbeiten. Dennoch plant der Besitzer eine weitere Attraktion: Aus 6 Millionen Flaschen soll eine Burg mit einem 85 m hohen Turm entstehen.

Eine gelungene Veranstaltung neigte sich ihrem Ende entgegen. Wir bedanken uns bei der GEW und dem Kollegen Klaus Peter Janzen für den schönen Tag.

Peter Geiger